

# Von der berühmten Seule der 4.Brüder in der Fischhäusischen Heyde

paulskin, ChatGPT

April 30, 2025

## Erste Seite

Dissertation aus der vaterländischen Geschichte  
Über die berühmte Statue der vier Brüder, oder  
Von der berühmten Säule der vier Brüder in der Fischhäusischen Heide,

Die in der berühmten Akademie zu Königsberg  
der öffentlichen und feierlichen Untersuchung unterstellt wird,

Präses:

M. Jo. Jac. Rohde,  
Königlicher Alumne und Inspektor des gemeinschaftlichen Konvikts,

Und Respondent:

Jo. Christophorus Huhn,  
Wel. Bor.,

Im Jahre unseres Herrn 1717, am 17. März.

Ovid, Tristia, Buch 2, Elegie 1:

"Es ist eine fromme Mühe, die Taten des Vaterlandes zu berichten."

Königsberg, gedruckt mit den Reusner'schen Lettern.

## Zweite Seite

Den hochangesehenen Würdenträgern der äußerst blühenden Leipziger Republik, die in staatlichen Angelegenheiten viel erfahren und höchst geschickt sind, unsterblichen Männern, die sich um den Staat außerordentlich verdient gemacht haben und für die Ausschmückung jeder Art von Tugenden und edlen Künsten geboren sind, dem Herrn Konsul, den Herren Räten und dem Herrn Sekretär – hochverehrten Mäzenen.

Für das gewährte großzügige Stipendium bekennt er sich als tief verpflichtet, und indem er dem höchst ehrenwerten Senat alles Glück wünscht, widmet er diese Abhandlung als Denkmal seines dankbaren Geistes und seiner Verehrung.

Der beständige Verehrer so vieler vortrefflicher Männer,  
Johann Christoph Huhn,  
Student der Heiligen Theologie und Philosophie.

---

### 1.

Übersicht

- §. I. Es werden diejenigen genannt, die sich mit Statuen, insbesondere mit den denkwürdigen Angelegenheiten Preußens, befasst haben.
- §. II. & §. III. Diese Statue wird beschrieben.
- §. IV. Es wird gesagt, dass es verschiedene Meinungen über diese Statue gibt.
- §. V. Es wird gefragt, ob es vier Räuber waren.
- §. VI. Ob es vier Brüder waren, die in verschiedene Teile der Welt aufbrachen.
- §. VII. Ob es Reisende Götter waren.
- §. VIII. Ob es Grenzgötter waren.
- §. IX. Ob es vier Götter der Preußen waren.
- §. X. Ob es vier Fürsten aus dem gotischen Geschlecht waren, die die Herrscher der Preußen wurden.
- §. XI., §. XII. & §. XIII. Ob die Geschichte von Widewuth wahr ist und ob seine Söhne diese Statue errichteten oder
- §. XIV. ob Albert oder Albrecht Friedrich sie aufstellte, wird untersucht.

§. XV. Die wahre Ansicht zu dieser Angelegenheit wird zusammengefasst.

§. I.

Unter den vielen bewundernswerten und denkwürdigen Dingen, die die Forscher der Antike mit gelehrten Kommentaren erhellt haben, zähle ich auch Statuen. Denn dass verschiedene Gelehrte über unterschiedliche Arten von Statuen geschrieben haben, bezeugt der berühmte Gelehrte Jo. Alb. Fabricius (a); dass andere speziell über diese oder jene bedeutende Statue etwas aufgezeichnet haben, ist bekannt (b). Daher glaube ich nicht, dass ich etwas unternommen habe, das einer Rüge würdig wäre, wenn ich dir, wohlwollender Leser, nun diese bemerkenswerte Statue vor Augen führe. Sie befindet sich weder in Deutschland, England, Frankreich oder Italien, noch in Rom, wo es eine große Anzahl berühmter und uralter Statuen gibt (c). Dennoch scheint sie mir umso mehr geschätzt werden zu müssen, da wir dieses edle Monument in dieser Region, in unserer lieblichsten Heimat, erblicken.

Und da bisher viele aus den Reihen der Gelehrten, die in der Wissenschaft geadelt und mit höchstem Ruhm ausgezeichnet wurden. . .

---

## 2.

Die höchst würdigen Männer, die über die Angelegenheiten dieser prächtigen Stadt und ganz Preußens, die bemerkenswert und von ausgezeichneter Erscheinung sind, diskutiert haben (d), erachte ich als Vorbild. Daraus schließe ich, dass es auch für mich höchst angebracht ist, in ähnlicher Weise die berühmte Statue der Vier Brüder (wie wir sie gemeinhin nennen) zu beschreiben.

(a) Bibliographia Antiquaria, S. 635.

(b) Über die Grabstatue Rahels: J.C. Wichmanshausen, P.P.O.L., Wittenberg, 1706.

Über sprechende Statuen: D.G. Moellerus, Met. & Hist., Altdorf, 1701.

Über die magischen Statuen der Alten (Statuae teleoménæ veterum): M. Gotfr. Gotth. Freytag, Leipzig, 1715.

Über die Statue des heilenden Erlösers, die von einer geheilten Frau in der Stadt Paneas errichtet wurde, oder die Statue der blutflüssigen Frau: D. Joh. Schmidius, Leipzig, 1689.

(c) Über diese einst vornehmste Stadt schreibt Alexander ab Alexandro in Lib. 4, Kap. 13, am Ende:

"In Rom gibt es so viele Statuen, dass es scheint, als gäbe es dort ein zweites steinernes Volk."

Siehe auch die Sammlung antiker und moderner Statuen, veröffentlicht von Dominico de Rossi und erläutert zu jeder einzelnen Darstellung von Paulus Alexander Maffeo, Rom, 1704 (Folio).

(d) Über die Säule von Osterkollen, die als Grenze von Königlich Preußen und dem Großfürstentum Litauen gilt: Dav. Bläsingius, Math. P.P. Reg. Alumn. Insp. Prim. – mit Autor Albr. Colombo, damals Magister der Philosophie und Co-Rektor der Katholischen Schule, 1712.

Reg. M. Christ. Gabr. Fischer, außerordentlicher Professor der Physik, über Steine in Preußens Landschaft (Reg., 1715).

Dessen Grundlegung einer ausführlichen Geschichte des unterirdischen Preußens, Königsberg, 1714.

Ebenso dessen Unvoreingenommene Mutmaßung über den aufgehenden Mond, der sich in einem Muschelgestein präsentiert, Reg., 1717.

M. Mich. Lilienthal, Diakon der Katholischen Kirche und Mitglied der Berliner Gesellschaft, Entwurf eines historischen Kollegiums über die Altertümer und andere Merkwürdigkeiten des Königreichs Preußen, Königsberg, 1714.

Dessen Historische Beschreibung des Doms oder der Kathedrale der Stadt Kneiphof-Königsberg, Königsberg, 1716.

Über den Urochs, über die schwimmende Insel Gerdawien – beides erlesene und lesenswerte Untersuchungen.

---

### 3.

Dies hat der höchst ehrwürdige Christ. Masecovius, Doktor der Theologie und Professor, niedergeschrieben. Über Hartmann und andere herausragende Männer sage ich hier nichts weiter, denn die edelsten Werke, die sie veröffentlicht haben, bewahren ihr Lob vor dem Vergessenwerden durch die Menschen.

#### §. II.

Diese Statue jedoch, deren Bild ich hier ebenfalls darstelle, erblicken wir in einem weitläufigen Wald, den wir nach der benachbarten Stadt Heyde von Fischhausen nennen.

Neben diesen Merkmalen befindet sie sich an einem Fußweg bzw. an einer Stelle mitten auf der öffentlichen Straße, die nicht unfruchtbar aufgrund von Sandmassen ist, sondern voller Gras und von angenehmer Erscheinung.

Nach Art älterer Statuen ist sie aus Holz (e), speziell aus Eiche, jedoch sorgfältig geschnitzt und kantig, wobei sie, wenn man die obere Spitze betrachtet, die Form eines Kegels annimmt.

Was die Höhe betrifft, so übersteigt sie geringfügig eine Maß von 24 Fuß und enthält nahezu unzählige Namen, die auf allen – von mir acht gezählten – Seiten eingraviert sind. Sie ist inzwischen so stark verwittert, dass jeder leicht kleine Teile davon ablösen kann.

So oft sie jedoch schließlich so sehr verfällt, dass sie fast zusammenstürzt, wird es nach altem Brauch immer wieder als notwendig angesehen, eine neue Statue an die Stelle der bald einstürzenden zu setzen.

(e) Siehe Jo. Sam. Strimesius, Professor der Elementar- und Geschichtswissenschaften, Dissertation über den römischen Gott Terminus, §. 6.

### §. III.

Über die Hermen oder bildlichen Darstellungen dieser Statue muss nun speziell gesprochen werden: Sie stehen auf gewölbten Balken (jeweils etwa 12 Fuß lang und mit eisernen Klammern verbunden) und scheinen vier Brüder darzustellen, die sich in ihrem Alter unterscheiden.

Der eine ist von lebhafter und schöner Erscheinung, wie es junge Männer sind; der andere ist mit Falten gezeichnet und hat einen finsternen Ausdruck, wie es mürrische und schwierige alte Männer haben. Ein weiterer ist bartlos, ein anderer trägt einen langen Bart.

Jener also, der – um in der volkstümlichen Ausdrucksweise zu sprechen – von diesen vier Brüdern. . .

---

## 4.

Der älteste unter ihnen scheint auf die Präfektur Fischhausen und die Stadt zu blicken. Der zweitälteste, kaum von ihm verschieden, richtet seinen Blick

auf das Dorf Medenau. Der dritte, beinahe gleichrangig mit dem zweiten, scheint diese Residenz und das berühmteste Handelszentrum Europas zu betrachten. Der jüngste schließlich schaut in Richtung des Großen Haffs (das Frische Haff).

Diese Einteilung ergibt sich möglicherweise nicht unklar aus den Unterschieden ihrer Gesichter und Gesichtszüge. Daher erscheint es mir ebenso wenig abwegig, wenn jemand behauptet, dass diese Hermen möglicherweise edle Männer und erfahrene Krieger waren, denn sie sind mit Helmen aus Metallplatten, wie es für Krieger üblich ist, ausgestattet.

#### §. IV.

Dies ist also die Gestalt und Anordnung der Statue, die viele Reisende, die durch den Wald von Fischhausen ziehen – einen von hohen und in die Höhe ragenden Bäumen beschatteten Forst – lange Zeit mit Staunen betrachtet und oft gesehen haben.

Nun also zur eigentlichen Untersuchung: Was soll man von dieser Statue halten? Was bedeuten ihre vier Figuren? Da unsere Landsleute in dieser Angelegenheit stark unterschiedlicher Meinung sind, werde ich zunächst die kindlichen Erzählungen des einfachen Volkes darlegen und anschließend die plausiblen Deutungen der Gelehrten präsentieren.

#### §. V.

Unter den Auffassungen des Volkes ist die erste und wohl am weitesten verbreitete die folgende:

Die vier Figuren, die wir auf dieser Statue sehen, stellen vier Räuber dar.

Es heißt, dass diese nach langer Zeit, in der sie in diesem einst dicht bewaldeten Gebiet Reisende überfallen und zahllose Morde heimlich begangen hatten, schließlich vom Fürsten zur Strecke gebracht wurden.

Der Fürst befahl seinen Soldaten und Amtsdienern, diese verbrecherischen Männer, die nach jedem Mord sofort in ihre Verstecke flüchteten, zu fangen und zu bestrafen – was dann auch geschah.

Kurz darauf wurden diese elendesten Schurken ergriffen und einer grausamen Strafe unterworfen. . .

## 5.

An diesem Ort wurden sie hingerichtet. Damit aber die Nachkommen wissen sollten, dass diese schändlichsten Räuber hier zu Recht ihre Strafe erlitten hatten, befestigte man ihre Leichen an Rädern und setzte die vier Köpfe der Statue – auf denen vier dünne Stützen ruhten – darauf. Es wird behauptet, dass diese dieselbe Statue sei, die wir noch heute vor Augen haben.

Doch wer würde nicht erkennen, dass diese Vorstellung völlig erfunden und falsch ist? Es ist sicherlich nicht glaubwürdig, dass unsere Vorfahren den Räubern Statuen errichtet hätten. Andernfalls hätte die Präфекtur Schaken, die bis in unsere Zeit hinein die verfallende Statue immer wieder durch eine neue ersetzt hat, dies nicht getan, wenn die Säule bloß Mörder hätte darstellen sollen.

Denn es ist richtig, das Andenken an die abscheulichsten Menschen zu vernichten, nicht es zu bewahren.

### §. VI.

Andere aus dem niederen Volk sagen, dass sich hier einst vier Brüder trafen und nach langer Überlegung über eine bevorstehende Reise in die vier Himmelsrichtungen der Welt aufbrachen.

Als sie schließlich nach einer langen Reise zurückkehrten, sah einer von ihnen den anderen hier zum ersten Mal wieder. Um dieses Ereignis für immer zu bezeugen und sein Andenken unvergänglich zu machen, errichteten sie diese Statue.

Diese alte Mär ärgert mich jedoch, und da keiner der Gebildeten ihr Glauben schenkt, scheint es mir überflüssig, mich mit einer ausführlicheren Widerlegung dieser Volksmeinung zu befassen.

### §. VII.

Doch nun halte ich es für angebracht, einige vernünftigeren Hypothesen der Gelehrten aufzulisten.

Zuerst stellt sich die Frage: Könnten die vier Figuren dieser Statue Reisegötter darstellen?

Es ist nämlich bekannt, dass die Griechen ebenso wie die Römer (f) an öffentlichen Straßen an verschiedenen Stellen viereckige Statuen errichteten, teils aus Stein, teils aus Holz.

Auf deren oberen Teil setzten sie meist die Köpfe berühmter Männer in Toga oder Kriegsmantel (g), doch oft auch Götterbilder.

Diese formlosen Hermen oder schlichten Holzstämme. . .

---

## 6.

...die weder Füße noch Beine besaßen und darüber hinaus ohne jegliche Kunstfertigkeit oder Handwerkskunst geformt waren (h), wurden als Schutzherren der Straßen und Weggötter (i) oder Straßenwächter (l) bezeichnet.

Dass jedoch die vier Figuren jener Statue, um die es hier geht, keine Reisegötter darstellen, zeigt sich aus den folgenden Gründen:

[1] Die Inschrift, die die Statuen der Reisegötter stets trugen und auf nahegelegene Städte hinwies (m), fehlt hier vollständig.

Statuen der Reisegötter wurden in der Regel an Wegkreuzungen oder Abzweigungen (n) aufgestellt, um Reisende auf die Richtung der Wege hinzuweisen. Doch an dem Ort, an dem wir unsere Statue sehen, ist ein solches Hinweissystem überflüssig, da die breite Hauptstraße, die alle benutzen, keine alternativen Wege bietet.

Es ist zwar eine unumstößliche Tatsache, dass viele Völker (o) Reisegötter verehrten, doch ob unsere Vorfahren dasselbe taten, ist mehr als fraglich – umso mehr, als kein vertrauenswürdiger Schriftsteller oder schlüssiges Argument dies belegen kann.

### Referenzen:

(f) Siehe Nic. Bergierius, *Tractatus de publicis Romanorum viis*, Buch 4, Kapitel 43, enthalten in Band X der Sammlung von A. R. Grævius, S. 522 ff.

(g) Siehe Henr. Christ. Henninius, in seinen Anmerkungen zu Bergierius, *Tractatus de publicis viis*, Buch 4, Kapitel 4, §. 4.

(h) Bergierius, ebenda, §. 6.

(i) Plautus, *Mercator*, Akt 5, Szene 2, Vers 24; ebenso *Bacchides*, Akt 1, Szene 1, Vers 3, mit gelehrten Kommentaren von Turnebus und Meursius über die verschiedenen Bezeichnungen der Reisegötter, S. 435 & 757 in der Ausgabe mit den Anmerkungen von J. F. Gronovius, Leiden, 1669.

(l) Die Römer verehrten neben diesen auch städtische Lares, die Schutzgottheiten gegen Feinde waren. Siehe Andr. Dacier, Kommentar zu Festus über die Lares Hostilii.

(m) Bergierius, loc. cit., §. 3.

(n) Bergierius, loc. cit., §. 2.



(o) Siehe Everardus Ottonis, Liber de Diis Vialibus plerorumque populorum, Halle, 1714, Kapitel 3, 4 & 5.

### § VIII.

Nun könnte jemand – wenn ich meine Untersuchung weiterführe – beim Anblick dieser Statue auf den Gedanken kommen, dass die vier Figuren dieser Stele vielleicht Grenzgötter darstellen...

---

## 7.

Diese könnten also die Abbilder der Grenzgötter sein.

Die Römer, die zahllose Götter und Göttinnen eher aus Tradition als aus echter religiöser Überzeugung verehrten (p), nannten ihren Schutzgott der Felder und Grenzen Terminus (q).

In den frühen Zeiten hatte dieses Gottheitsbild keine Form, später war es einem rohen und unförmigen Holzstamm nicht unähnlich (r), und schließlich nahm es die Gestalt eines menschlichen Gesichts an.

Manchmal wurde es mit einem langen Bart, manchmal aber auch in jugendlicher, bartloser Form dargestellt.

Dieser Gott Terminus wurde nicht nur an den öffentlichen Grenzen des Reiches, sondern auch auf privaten Ländereien als Schutzgott verehrt. Seine Heiligkeit war so groß, dass man ihn niemals ausgrub oder versetzte, denn er galt als unbewegliche Gottheit (s).

Nun gebe ich zu, dass einiges von dem, was ich angeführt habe, auf die Statue, die hier besprochen wird, zutreffen könnte. Dennoch bin ich völlig überzeugt, dass diese vier Figuren keinesfalls die Bilder von Grenzgöttern darstellen.

Denn:

[1] Es kann nicht ausreichend durch historische Quellen belegt werden, dass die alten Preußen, die als eifrige Verehrer von Götzenbildern bekannt waren, auch dem Gott Terminus göttliche Verehrung und Ehren erwiesen hätten.

[2] Keiner aus unserem Volk hat jemals irgendwo auf freiem Feld oder in unbebauten Gegenden eine Statue gesehen, die angeblich den Grenzgöttern

gewidmet war.

[3] Da sich keine Grenzen unterschiedlicher Territorien in der Nähe dieser Statue treffen, ist es völlig abwegig zu behaupten, dass die alten Preußen diese Säule den Grenzgöttern geweiht hätten.

Referenzen:

- (p) Siehe Jo. Sartorius, *Elementa Poetica*, Danzig, wissenschaftliche Abhandlung über die Heuchelei der Heiden in Bezug auf den Götterkult.
  - (q) Siehe die oben erwähnte Dissertation von Jo. S. Strimesius.
  - (r) Dies ist die allgemein anerkannte Darstellungsform des Gottes Terminus, doch laut Welserus, Buch 4 der Augsburger Geschichte, S. 72 ff., gab es zahllose andere Formen und Variationen dieser Gottheit.
  - (s) Der Gott Terminus und die Reisegötter sind völlig unterschiedliche Konzepte, da sie sich sowohl in ihrer Funktion als auch in ihrem Standort unterscheiden. Bergierus, der vieles von Aleander übernommen hat, verwechselt diese beiden Gottheiten jedoch oft.
  - (t) Über den Gott Terminus, der sich weigerte, Jupiter nachzugeben, siehe Golizius, Band über Augustus, Kap. 2, Nr. 20.
- 

## 8.

### §. IX.

Andere, die mit der Materie gut vertraut sind, sind fest davon überzeugt, dass die alten Preußen ihre Götter unter freiem Himmel und unter Bäumen verehrten (u) – ein Brauch, der auch bei vielen anderen Völkern verbreitet war (x).

Daher glauben sie, dass der Ort, an dem wir nun die Statue der vier Brüder sehen, einst ein heiliger Ort göttlicher Verehrung war und dass an dieser Stelle einst eine berühmte und heilige Eiche gestanden habe.

Darüber hinaus behaupten sie, dass dieser riesige Baum einst das heiligste Heiligtum der Götter war, das schließlich verdorrte, woraufhin die Nachkommen an dessen Stelle die Statue errichteten.

Doch auch diese Meinung kommt der Wahrheit nicht nahe, denn es ist gut erforscht und den Gelehrten bekannt, dass es in Preußen nur vier berühmte heilige Eichen gab, nämlich jene bei den Städten Romowe (y), Heiligenbeil, Welau und am Ufer der Weichsel.

Dass es daneben auch noch andere, weniger berühmte Eichen oder heilige Bäume gab, die der Götterverehrung gewidmet waren und zu denen die Preußen pilgerten, bestreite ich nicht (z).

Aber dass an dieser Stelle eine solche gestanden hätte oder dass dieser Wald als heiliger Hain (aa) der Götter galt, bezweifle ich mit vollem Recht und Nachdruck.

Referenzen:

(u) Hartknoch, Dissertation 6 über Orte der göttlichen Verehrung, §. I ff.

(x) Siehe Jo. Meursius filius, *Arboretum Sacrum*, Leiden, 1642.

(y) Über die Eiche von Romowe, die den alten preußischen Heiden heilig war, siehe M. Mart. Jeschke, *Reg.*, 1674.

(z) Diese Ansicht vertritt Erasmus Stella, *Antiquitates Borussiae*, Buch 2.

(aa) Zu diesem Thema führt der berühmte J. A. Fabricius in seiner *Bibliotheca Antiquaria*, S. 289 ff., zahlreiche Autoren an.

§. X.

Wieder andere vertreten die Ansicht, dass diese Statue von vier Fürsten Preußens, die aus dem gotischen Geschlecht stammten, errichtet wurde (bb). Diese Fürsten hatten sich in einem engen Bündnis zusammengeschlossen, um gemeinsam gegen den Deutschen Orden zu kämpfen, mit dem Ziel, ihn aus den Grenzen dieses Reiches zu vertreiben.

Dieser Deutung würde ich sofort zustimmen, wenn ich wüsste, dass vertrauenswürdige Historiker und Annalenschreiber dies berichtet hätten.

Doch bis dahin bleibt es schwer vorstellbar, dass unsere Vorfahren aus Ehrfurcht vor diesen Fürsten eine Statue errichtet hätten...

---

## 9.

... die dem Aberglauben ergeben und dem Deutschen Orden zutiefst feindlich gesinnt waren – ein Umstand, den diese Statue auf offenkundige Weise bezeugt – ihre Erinnerung bis zum heutigen Tag bewahrt haben.

(bb)

Nach der Ansicht von Erasmus Stella waren diese Samländischen Fürsten (recte: die zuvor erwähnten) keine Zuwanderer wie die Litauischen Preußen, sondern stammten von den alten Skandinaviern oder Goten.

Dies behauptet Hartknoch in seiner *Alt- und Neu-Preußischen Geschichte*,

S. 239, Spalte 2.

§. XI.

Eine noch größere Anzahl von Gelehrten ist jedoch der Meinung, dass die Statue die Bilder der vier Söhne König Widewuths darstellt, die von höchstem Geblüt waren.

Da jedoch die angesehensten Gelehrten die Geschichte über Widewuth für ein Märchen halten (cc) und glauben, dass kein König dieses Namens jemals in Preußen regiert hat, werde ich zunächst versuchen, diese Behauptung zu widerlegen. Danach werde ich die bereits erwähnte Theorie über Widewuths Söhne eingehend untersuchen.

(cc)

Dies ist die Auffassung von C. S. Schurtzfleisch, §. 5 & 13, Anmerkung, in seiner Dissertation über die Angelegenheiten der Preußen, einer Meinung, der Hartknoch zustimmt, da er alle Berichte über Widewuth als bloße alte Sagen ohne Grundlage betrachtet.

§. XII.

Es ist eine allgemein anerkannte Tatsache, dass die Goten oder Geten (dd) aus Skandinavien (ee), der Wiege vieler Völker, zunächst nach Ulmigeria oder Ulmerugia (ff) und später in dieses Gebiet eingewandert sind.

Darüber hinaus stimmen Historiker darin überein, dass die Goten einigen Königen untertan waren, jedoch ist die Frage über ihre genaue Anzahl (hh) und ihre Namen noch ungeklärt.

Zu diesen Gotenherrschern rechne ich Widewuth (ii) und bin fest davon überzeugt, dass er der letzte Herrscher dieses tapferen Volkes in diesen Gebieten war.

Mit seinen Anhängern zog er an das Schwarze Meer, um größere Provinzen zu erobern. Dadurch geschah es, dass die Einwohner dieses Reiches – möglicherweise der königlichen Würde überdrüssig geworden – keinen neuen König mehr wählten. . .

Referenzen:

(dd) Die Goten oder Geten.

(ee) Ihre Herkunft aus Skandinavien, der Heimat vieler Völker.

(ff) Die erste Einwanderung in Ulmigeria oder Ulmerugia.

(gg) Historische Übereinstimmung, dass die Goten Königen untertan waren.

(hh) Die Anzahl und Namen dieser Könige sind noch umstritten.

(ii) Widewuth als letzter Herrscher der Goten in dieser Region.

---

## 10.

...sondern sich vielmehr den Söhnen Widewuths unterwarfen, als diese untereinander bestimmte Teile dieses Landes aufteilten.

Andere hingegen bringen folgende Einwände vor:

[1] Es sei ungewiss, in welchem Jahrhundert Widewuth gelebt habe (ll). Johannes Magnus, der die Könige der Goten auflistet, erwähnt Widewuth mit keinem Wort.

Der Name Widewuth sei erfunden, und wenn man die Bedeutung der Wörter, aus denen er sich zusammensetzt, genau betrachte, bedeute er „Musagetes“, also „Beschützer der Wissenschaften“ oder „Lehrer“ (mm).

Diese Einwände entkräfte ich wie folgt:

(1) Zwar sind sich die Historiker nicht einig, wann Widewuth gelebt hat, doch wäre es unsinnig, aus dieser Uneinigkeit zu folgern, dass er nie existierte.

(2) Johannes Magnus hat Widewuth durchaus unter die gotischen Könige gezählt, denn dieser war niemand anderes als Philmerus, mit dem Beinamen Widewuth, der, da er ein Fürst mit großer Liebe zur Wissenschaft war, ebenso wie viele andere Fürsten aller Völker einen besonderen Ehrentitel (nn) erhielt.

Daher gilt:

(3) Auch wenn der Name Widewuth etymologisch den „Förderer der Wissenschaften“ oder „Gelehrten“ bedeutet, folgt daraus nicht, dass er eine Erfindung ist oder nie vergeben wurde.

Andernfalls wären auch die Namen von Konstantin Kopronymos oder Konstantin Kaballinos (oo) sowie von Bolesław I. Chrobry („der Tapfere“) rein erfunden und niemandem jemals verliehen worden.

Doch es gibt keinen Historiker oder Kenner der Weltgeschichte, der das ernsthaft behaupten würde.

Sollten noch weitere Zweifel oder Gegenargumente erhoben werden, so lassen

sich diese leicht widerlegen (pp).

Referenzen:

- (ll) Die Unsicherheit über das Jahrhundert, in dem Widewuth lebte.
  - (mm) Der Name Widewuth als Titel für einen „Beschützer der Wissenschaften“.
  - (nn) Der Brauch, Herrschern besondere Beinamen zu verleihen.
  - (oo) Konstantin Kopronymos („Mistname“) oder Konstantin Kaballinos („Pferdenname“) sowie Bolesław I. Chrobry als Parallelen für Namensbezeichnungen.
  - (pp) Weitere mögliche Gegenargumente, die sich leicht widerlegen lassen.
  
  - (dd) Die Goten und Geten werden von Loccenius in *Antiquitates Sueo-Gothicae*, Buch 1, Kapitel 1, als identisch angesehen. Ebenso argumentiert M. Z. Boxhornius in seiner *Universalgeschichte* gegen Cluverius und Pontanus.
  - (ee) Jordanes, *De rebus Gothicis*, S. 38, sowie sein Nachfolger Schurtzffleisch, *De rebus Sueo-Gothicis*, Kapitel 3, mit Kommentar.
  - (ff) Schützius, *Chronicon Borussiae*, Fol. 2, bezieht sich ebenso auf Jordanes.
- 

## 11.

Jordanes, sowie Hartknoch, der ihm folgt, nennen in ihrer Dissertation über die Ursprünge Pommerns die Insel Rügen und das angrenzende Gebiet Pomerania (gg).

Auch Aeneas Sylvius, Erasmus Stella, Johannes Magnus, Hugo Grotius, Johannes Loccenius und viele andere berichten übereinstimmend dasselbe.

Einige Autoren, darunter Jordanes, zählen fünf gotische Könige, während andere, wie Johannes Magnus, von sieben Königen sprechen, die hier regiert haben sollen. Wer ihre Namen wissen möchte, möge das *Chronicon Prussiae* von Duisburg in der Ausgabe von Hartknoch (S. 45 & 46) nachschlagen (hh).

In der gleichen Meinung steht auch D. H. Kemmerich, in seiner Dissertation Leipzig 1704 über die Krone Preußens, die Friedrich von Gott verliehen wurde (S. 15) (ii).

(ll) Siehe Hartknoch, *Alt- und Neu-Preußen*, S. 36.

(mm) Dies ist die Ansicht von M. Matth. Praetorius, in seinen Anmerkun-

gen zu Hartknochs Dissertation über den Götzendienst der Preußen.

(nn) Siehe J. G. Becmann, Frankfurter Polyhistor, Dissertation über die Beinamen der Fürsten.

(oo) Siehe Lucas Osiander, Epitome Historiae Ecclesiasticae, 8. Jahrhundert, S. 103.

(pp) Manche glauben, dass die gesamte Geschichte von Widewuth und den Königen der Goten mit Fabeln durchsetzt ist, weil Johannes Magnus sieben, Jordanes aber nur fünf gotische Herrscher zählt, die unter sich die königliche Macht ausübten.

Ferner behaupten sie, dass sich die Goten unter dem fünften, nicht unter dem siebten König an das Schwarze Meer begaben.

Antwort: Diese beiden Autoren widersprechen sich in ihren Berichten nicht, denn der eine bezieht sich auf Könige, die durch allgemeine Wahl der Goten bestimmt wurden, während der andere zwei zusätzliche Pseudo-Fürsten hinzuzählt, sodass er sieben Könige zählt.

(2) Andere behaupten, Widewuth habe Preußen nicht verlassen, als die Goten neue Siedlungsgebiete suchten, sondern sei nach den Berichten der Historiker vom Königtum zurückgetreten, um Hohepriester zu werden.

Meiner Ansicht nach ist es jedoch richtiger zu glauben, dass Widewuth, nachdem er das gotische Volk in fremde Gebiete geführt und dort alles geordnet hatte, nach Preußen zurückkehrte und, nachdem er die königliche Macht niedergelegt hatte, das Amt des obersten Priesters übernahm.

#### §. XIII. (Neue Fragestellung zur Statue der vier Brüder)

Da der veraltete Irrtum, dass Widewuth niemals über die Goten geherrscht oder gar existiert habe, nun ausgeräumt ist (qq), muss nun untersucht werden, ob seine Söhne möglicherweise diese Statue errichtet haben.

Denn einige vertreten die Meinung, dass Widewuth vier oder sogar zwölf Söhne hatte, die sich, um Preußen gleichmäßig untereinander aufzuteilen, zusammenschlossen. . .

## 12.

... die sich darauf einigten, das Land gleichmäßig unter sich aufzuteilen.

Doch der älteste Sohn, dessen Mutter aus dem Volk der Alanen stammte, wurde von den Preußen verachtet und konnte daher keinen Erbteil oder ein Stück Land wie seine Brüder erhalten.

Kurz darauf jedoch geriet das ursprüngliche Bündnis der Brüder in Vergessenheit, und es entstand ein heftiger Konflikt, sodass einer dem anderen erbittert den Krieg erklärte (rr).

Doch schließlich geschah völlig unerwartet, dass sich die vier an diesem Ort trafen, untereinander Frieden schlossen und zur ewigen Erinnerung an dieses Ereignis die Statue errichteten.

Doch ich kann mich nicht dazu durchringen, dass dieselbe Statue von den Fürsten Preußens über siebzehn Jahrhunderte hinweg erhalten und bei jedem Verfall mit großem Aufwand erneuert worden sein soll (ss).

Referenzen:

(qq) Ich wundere mich umso mehr darüber, dass Hartknoch und andere Widewuths Existenz und Herrschaft abstreiten, da ihre Argumente weder durch antike noch neuere Schriftsteller ausreichend belegt werden. Wenn sie behaupten, dass die Sache so sei, warum sollte ich dann nicht ebenso gut behaupten, dass die Geschichte von Widewuth wahr ist?

(rr) Siehe Waisselius, *Chronicon Prussiae*, S. 13, Spalte b & S. 14, Spalte a.

(ss) Ich halte diese Theorie über die vier Söhne Widewuths für ebenso unwahrscheinlich wie die über die vier Söhne Mestwin, des Herzogs von Pommern und Kaschubien – nämlich Swantopolk, Wartislaw, Sambor und Ratibor.

Kaum mehr fehlt jedoch, und ich könnte fast zur Ansicht jener übergehen, die behaupten, dass Johann Sigismund, Kurfürst von Brandenburg, und seine drei Brüder durch diese Statue dargestellt werden.

### §. XIV. (Die Hypothese über Herzog Albrecht von Preußen)

Eine andere Erklärung wird von jenen vertreten, die glauben, dass die Statue auf Befehl Albrechts des Älteren, des ersten Herzogs von Preußen, errichtet wurde.



Sie berichten Folgendes:

Im Jahre 1552 besuchte der polnische König Sigismund August auf wiederholtes dringendes Bitten Herzog Albrechts die Stadt Königsberg.

Nachdem der König dort eine kurze Zeit verweilte, trat er die Rückreise über Pillau nach Danzig an.

Nun hatte Herzog Albrecht in der Fischhausener Heide eine große Jagd veranstaltet und den hochangesehenen König auf das Prächtigste bewirtet.

Die vier anwesenden hochrangigen Persönlichkeiten, nämlich:

König Sigismund August,  
Herzog Albrecht der Ältere,  
Joachim II., Kurfürst von Brandenburg,  
Georg Friedrich, Markgraf von Brandenburg-Ansbach,  
verbrachten an diesem Ort mehrere Stunden mit außerordentlichem Vergnügen und trennten sich schließlich voneinander.

---

## 13.

Dieses Ereignis veranlasste Herzog Albrecht, zur ewigen Erinnerung an dieses hohe Zusammentreffen und die geschlossene Freundschaft diese Säule zu errichten, die man bis heute nicht hat verfallen lassen.

Dieselbe Geschichte wird ohne jegliche Grundlage (tt) auch von Albrecht Friedrich berichtet:

Als dieser Maria Eleonora, die Tochter des Herzogs von Kleve, heiratete (die ihr erlauchter Vater höchstpersönlich und als ihr wichtigster Reisebegleiter nach Preußen zu Albrecht Friedrich geleitete), empfing er seinen Schwiegervater und die anderen anwesenden Fürsten, die bei der Hochzeit waren, auf dem Rückweg mit einem überaus prächtigen und üppigen Gastmahl. An jenem Ort, an dem das Festmahl stattfand, sollen diese vier Fürsten – Albrecht Friedrich und die drei weiteren Herrscher – die Statue errichtet haben.

Referenzen:

(tt) Vgl. die Schrift mit dem Titel:

"Herrliche und wahrhaftige Beschreibung der beiden fürstlichen Heimfahrten, die mit den beiden älteren Töchtern des Durchlauchtigsten und Hochgeborenen Fürsten und Herrn, Herrn Wilhelm, Herzogs zu Kleve, geschehen sind – Herzogin Maria Eleonora nach Preußen und Herzogin Anna nach Neuburg in der Oberpfalz",

Frankfurt am Main, 1576.

§. XV. (Fazit zur wahren Herkunft der Statue)

Da nun also dargelegt wurde, welche dieser zahlreichen Hypothesen und Gelehrtenmeinungen die wahrste ist, muss ich offen gestehen, dass ich die bereits in §. XIII erwähnte Theorie über Johann Sigismund, Kurfürst von Brandenburg, und seine drei Brüder am meisten bevorzuge und unterstütze. Denn vertrauenswürdige und betagte Männer haben die Herkunft dieser Statue einhellig so überliefert und versichert, dass sie dies unter Eid bekräftigen würden.

Dennoch wundere ich mich sehr darüber, dass die Chronisten Preußens keinerlei Erwähnung dieser Statue gemacht haben, obwohl sie über so viele andere Ereignisse von geringerer Bedeutung, etwa über Hagelstürme, Unwetter und Regenfälle, berichtet haben.

Der wohlwollende Leser möge also alles, was ich vorgebracht habe, in bester Absicht betrachten und glauben, dass ich über dieses Thema noch weit ausführlicher und genauer gesprochen hätte, wenn ich die Möglichkeit gehabt hätte, die Archive der Präfektur Fischhausen oder andere dort aufbewahrte Dokumente über den Ursprung dieser Statue einzusehen (uu).

Was bleibt, ist dies: Sollte in Zukunft jemand eine andere oder möglicherweise noch plausiblere Theorie aufstellen, werde ich meine bisherige Meinung unverzüglich aufgeben.

Referenzen:

(uu) Im Jahre 1627 brannten die in der Stadt und Festung Fischhausen überwinternden Schweden einen großen Teil der öffentlichen Archive und Annalen mutwillig nieder.

Ende.

## 14.

An den hochbegabten Jüngling  
und Verehrer der edleren Wissenschaften,  
Johann Christoph Huhn.  
Grüßt mit höchster Wertschätzung  
M. Johann Jacob Rohde.

Es gibt, das muss ich zugeben, in unserer Zeit nicht viele junge Männer, die sich mit ganzer Seele und voller Kraft den freien Künsten widmen; entweder gehen sie träge ans Werk oder lassen das Studium der Wissenschaften gänzlich ruhen.

Doch du bist ganz anders, hochgeschätzter junger Mann – das weiß ich nur zu gut und freue mich zutiefst darüber.

Denn indem du mit Eifer nach jedem höheren Ziel strebst, übst du dein Talent an diesem schwierigen Thema.

Zudem bereitest du mir eine große Freude, da du diese Dissertation und das Werk, das mein bescheidenes Talent kaum hervorgebracht hat, mit höchster Integrität den klugen und weitsichtigen Ratsherren von Löbnitz widmest.

Diese fördern mit großem finanziellen Aufwand die Studien edelster junger Männer, und mit dieser Arbeit zeigst du, dass du deine Zeit bisher gut genutzt hast.

Wie sehr wünschte ich, dass du den hochgeachteten Förderern der freien Künste so bekannt wärest, wie du es mir bist!

(Denn mir, der ich privat die Kunst der eleganten Rede lehre, bist du stets mit großem Lernwillen und unermüdlichem Fleiß verbunden geblieben.)

Sie würden dich und deine Tugenden gewiss hochschätzen.

Dennoch wird dieser Versuch bei gerechten Beurteilern nicht auf Ablehnung stoßen, denn – davon bin ich überzeugt – es wird künftig nicht an Förderern fehlen, die ihre Unterstützung dir zuteilwerden lassen.

Ich wünsche daher, dass dieses Zeugnis deines Fleißes und Talents deinem Namen und Studium höchste Ehre bringt.

Möge das gnädigste göttliche Wesen dir ewige geistige Kraft verleihen – dies erbitte ich von ganzem Herzen, immer und immer wieder.

Gegeben im Jahr des Herrn 1717, am fünften Tag vor den Kalenden des März.

## Zusammenfassung

Die vorliegende Abhandlung untersucht den Ursprung und die Bedeutung einer mysteriösen Statue mit vier Figuren, die sich in der Nähe von Fischhausen in Preußen befand.

Der Autor prüft verschiedene Hypothesen und widerlegt viele volkstümliche Legenden:

Die Räuber-Theorie:

Eine verbreitete Volkserzählung besagt, dass die Statue vier berüchtigte Räuber darstellt, die in der Gegend Reisende überfielen und schließlich hingerichtet wurden.

Diese These wird jedoch als unglaublich zurückgewiesen, da kein Volk seinen Verbrechern Denkmäler errichtet hätte.

Die Reisebrüder-Theorie:

Eine weitere Erzählung besagt, dass vier Brüder an diesem Ort zusammentrafen, nachdem sie sich in die vier Himmelsrichtungen verstreut hatten. Auch diese Theorie wird als märchenhaft abgetan.

Die Götter-Theorie:

Es wird geprüft, ob die Statue möglicherweise römische oder germanische Götter darstellt, etwa Reise- oder Grenzgötter (Dii Viales oder Dii Termini). Doch es fehlen die typischen Merkmale solcher Kultstätten, weshalb die These verworfen wird.

Die heilige Eichen-Theorie:

Manche glauben, dass hier einst eine heilige Eiche der heidnischen Preußen stand und nach deren Absterben die Statue errichtet wurde.

Der Autor weist darauf hin, dass es in Preußen nur vier bekannte heilige Eichen gab, jedoch nicht an diesem Ort.

Die Fürsten-Theorie:

Es wird überlegt, ob die Statue von vier gotischen Fürsten oder Widewuths Söhnen errichtet wurde, die sich nach einem Konflikt versöhnten.

Der Autor bezweifelt diese Theorie, da es keine belastbaren historischen Quellen gibt.

Die kurfürstliche Theorie:

Schließlich wird die These aufgestellt, dass die Statue Johann Sigismund, Kurfürst von Brandenburg, und seine drei Brüder darstellt. Dies wird als die wahrscheinlichste Theorie angesehen, da ältere und angesehenere Zeitzeugen dies einstimmig bekräftigten. Die Herzog-Albrecht-Theorie:

Eine weitere Theorie besagt, dass Herzog Albrecht von Preußen die Statue 1552 zur Erinnerung an ein Jagdtreffen mit König Sigismund August von Polen und zwei weiteren Fürsten errichten ließ. Eine alternative Version schreibt die Errichtung Herzog Albrecht Friedrich zu, nach dessen Hochzeit mit Maria Eleonora von Kleve. Der Autor betrachtet diese Versionen jedoch als unbelegt. Schlussfolgerung:

Da es keine gesicherten historischen Belege gibt, bleibt die wahre Herkunft der Statue unklar. Der Autor bevorzugt die kurfürstliche Theorie (Johann Sigismund & Brüder), bleibt aber offen für neue Erkenntnisse. Leider wurde ein Großteil der Dokumente in Fischhausen 1627 von den Schweden zerstört, was die Nachforschung erschwert. Widmungsbrief:

Abschließend enthält der Text eine Lobeshymne auf den Autor der Abhandlung, Johann Christoph Huhn, verfasst von seinem Lehrer M. Johann Jacob Rohde. Rohde lobt Huhns Lernbegierde, Fleiß und Hingabe an die Wissenschaften und wünscht ihm zukünftige Förderung durch Gönner.